

Wädenswil Premiere des Schnitzelbankfests in der Glärnischhalle

Draussen frostig, drinnen lustig

Trällernde Politiker, Tipps für die Nachbargemeinde und kakophone Klänge gabs am Schnitzelbankfest der Neuen Fasnachtsgesellschaft.

Flurina Decasper

«Was fanged d'Richterswiler dänn mit irär Güllä aa? Si chönts dänn zum Bischpill d'Fontäne uuf laa» – die Wädi Wüelmüüs feuerten eine gehörige Breitseite in Richtung Nachbargemeinde und deren Nein zur Kläranlagen-Fusion mit Wädenswil ab. Doch auch in der nationalen und internationalen Politik wühlten die Schnitzelbänkler emsig herum. In Bezug auf das französische Präsidenten-Ehepaar bemerkten sie: «Wänn d'Franzosä wännnd tuusche, mir würdet beedi nää, wänns defür dä Märzli nämmed, und d'Calmy-Rää.»

Nicht minder bissig waren an der Premiere des Schnitzelbankfests der Neuen Fasnachtsgesellschaft vom Freitagabend die Reime der Panzerknacker. Die geplante Wolke über dem Bahnhofplatz bekam genauso ihr Fett weg wie die U17-Fussball-Nati und die Verkehrsplanung bei der Wädenswiler International School. Alles in allem waren sich die Knackis jedoch einig: «In Wädi läbed nume glatti Lüt!»

«Wenn öpe eine spinnt»

Je tiefer die Temperaturen draussen sanken, desto höher stieg der Pegel des Fasnachtsfiebers in der vollbesetzten und traditionell in rot-gelb dekorierten Glärnischhalle. Beim Auftritt der Bierhimml Angels stand ein einzelner Engel auf der Bühne, der zwar nicht mit richtigem Gesang, aber mit vollem Körper- und Stimmeneinsatz brillierte. Am Ende holte er sich Verstärkung aus dem Publikum auf die Bühne – um mit den Stadträten Christian J. Huber, Philipp Kutter, Felicitas Taddei und dem Noch-Stadtpäsidenten Ernst Stocker zu trällern und ein Bier zu trinken.

Für geistreiche Einlagen zwischen den einzelnen Nummern sorgte das ulkige Paar Berta und Albert, das mit gewitzten Versen das Publikum erheiterte. «Mir Wädenschwiler lönd dich nöd alei», meinten sie zum angehenden Regierungsrat Ernst Stocker, liessen Muezzinrufe durch den Saal schallen oder riefen lauthals: «De Fasnachtslüüt macht d'Schweinegripp nüüt.» – «Schnitzelbank gits halt nur, wenn öpe eine spinnt», wussten dagegen die Halb-Edlä



Die Stadträte Christian J. Huber, Philipp Kutter, Stadtpäsident Ernst Stocker und Felicitas Taddei (von links) als «Stargäste» der Bierhimml Angels. (André Springer)



Mehr oder weniger nützliche Ratschläge erteilten die Lugebüesser von ihrer kultigen Telefonzentrale aus.

und zeigten auf Plakaten jeweils ein amüsanter, passendes Sujets zu ihren Reimen. Sie zogen ungeniert über die Schweizer Politik, die Basler, das Wädenswiler Feuerwehrhaus und besonders die lokalen Politiker her.

Die Lugebüesser verwandelten die Bühne in eine kultige Telefonzentrale, um Fettnäpchen-Geschichten und Anekdoten des vergangenen Jahres in

kurzen Sketches darzustellen. Roman Polanski wurde direkt aus der Telefonzelle in die Gefängniszelle gebracht, Bauarbeiter Giuseppe beschwerte sich bei seinem Chef über die vielen Einbahnstrassen und Bundesrätin Micheline Calmy-Rey erhielt telefonisch Tipps für die Libyen-Affäre.

Auch musikalisch gabs einiges auf die Ohren: Die Tambouren bewiesen mit



Mit der Nachbargemeinde gingen die Schnitzelbänkler hart ins Gericht.

ihrer Einlage, dass sie eine Truppe mit beeindruckender Konzentration und Präzision sind. Mindestens genauso hoch war der Lärmpegel, als die Guggenmusik Trubadix einmarschierte und die Bühne mit ihren Glücksbärchen-Kostümen in einen riesigen, flauschigen Regenbogen verwandelten. Genauso wie später die Wadin Schränzer legten sie einen dröhnenden Auftritt hin.

Wädenswil

Zollinger sorgt für Dreikampf

Johannes Zollinger möchte weiterhin Wädenswiler Stadtpräsident werden.

Oliver Lutz

«Meine Wahlchancen sind intakt», sagt EVP-Kandidat Johannes Zollinger im Hinblick auf den zweiten Wahlgang um das Wädenswiler Stadtpräsidium am 7. März. Das zweitbeste Ergebnis aus dem ersten Wahlgang stimme ihn zuversichtlich. Fehlen wird im März allerdings der Support von anderen Parteien. SP und Grüne unterstützen Philipp Kutter (CVP), die SVP spricht sich für Felicitas Taddei (FDP) aus. Für ihn sei das kein Grund, die eigene Kandidatur zurückzuziehen, sagt Zollinger. «Schliesslich findet im März eine Personen- und keine Parteienwahl statt. Die Wählerinnen und Wähler sollen unabhängig von Parteimeinungen die richtige Person wählen können.» Für CVP-Kandidat Philipp Kutter kommt Zollingers Entscheid zum Weitermachen nicht überraschend. «Nach seinem guten Ergebnis im ersten Wahlgang kann ich diesen Schritt durchaus nachvollziehen.» An seiner persönlichen Ausgangslage ändere sich nichts, ist Philipp Kutter überzeugt. «Ich habe bis ins bürgerliche Lager hinein Unterstützung und deshalb intakte Chancen», sagte er auf Anfrage.

Den Wahltag Anfang März als Siegerin zu beenden, darauf hofft auch Felicitas Taddei. Innerhalb der SP gäbe es trotz anderer Wahlempfehlung wohl einige Leute, die Johannes Zollinger wählen würden. «Wenn sich die linken Stimmen auf zwei Personen verteilen, ist das für mich natürlich kein Nachteil.» Trotzdem spricht auch Taddei von einem «weiterhin völlig offenen Rennen».

Adliswil

Mehrmals kollidiert

Weil er die Geschwindigkeit nicht der teils vereisten Strasse anpasste, kam ein 25-jähriger Mann am Freitag kurz vor Mittag auf der Sihlstrasse in der Kurve auf Höhe Buttenau ins Schleudern. Das Auto kollidierte mehrmals auf beiden Seiten der Fahrbahn mit den Leitplanken und einer Lärmschutzwand und kam schliesslich in der Strassenmitte zum Stillstand. Der Lenker blieb unverletzt, es entstand jedoch laut Kantonspolizei massiver Sachschaden am Auto. Der Verkehr musste kurzzeitig einspurig geführt werden. (zsz)

Horgen Premiere der Schöneggler Schnitzelbank

Der saftige Lieblingskalender der Einheimischen

Mit einem Aufwasch der jüngsten dorfpolitischen Erdbeben und mehrstimmigem Slapstick füllen die Schöneggler wieder die Beizen.

Barbara Bischof

Wo sie auftreten, bleibt kein Stuhl leer und kein Auge trocken – zum Glück ist der Fahrplan der Herren in Frack, kariert Hose und roter Fliege frühzeitig publik. Es wird gemunkelt, dass in ihrem Hauptquartier, dem Horgner Restaurant Schöneegg, die Tische für die Premiere nur vererbt werden können. Am Freitagabend zogen die Schnitzelbänkler mit Trommelwirbeln ein, gefolgt von zwei Novizen der erlauchten, trinkfesten Bruderschaft, welche die Bilderrolle schleppen und im Verlauf der Darbietung umblättern durften.

Zum 50. Mal hatte Peter Curiger die grossformatigen Karikaturen geliefert. Bereits in der Sekundarschule hatte er als blutjunger Teufelszeichner die Nachfolge seines jäh verstorbenen Vaters an-



Ob sich wohl einer der Besungenen im Saal befindet? Die Schöneggler halten Ausschau nach Opfern. (André Springer)

getreten. Für Curigers spöttische Porträts greifen deren Opfer sogar in die Tasche, aber erst nach der Fasnacht. «Mir sind scho mega im Schuss – am liebschte gäbdt mir allene en Kuss», verkündeten die Schöneggler in ihrer Ouvertüre, um dann genüsslich das Neuste

aus der «Ochseschüür» (im Volksmund: das Gemeindehaus) zu enthüllen: Von den Kunstkalendern, die vermutlich zum teuersten Altpapier Horgens werden, war die gesungene Rede, und scharf beschossen sie den Deal ums Bauerngut im Bockengut, «e miisi



Ein Vortrag mit karibischer Melodie – und entsprechendem Outfit.

Gschicht – ohni Klass und ohni Stil». Um mehr Zeit für deren dichterische Verarbeitung zu gewinnen, hatten die Schöneggler anno 2009 vergeblich gefordert, die Gemeinderatswahlen seien vorzulegen. Nun war ihre Berichterstattung darüber doch à jour, und

selbstverständlich wissen die Schöneggler auch bereits, wer Dorffürst Walters Erbe antreten wird. Das Lampenfieber der Sänger bei der Premiere war unüberhörbar; es sorgte für allerlei Patzer, die das Publikum mit schadenfreudiger Begeisterung quittierte und die ihr gewiefter Haus-Akkordeonist Edy Meier elegant überspielte.

Was passierte mit der Tombola?

Auf den Politteil folgten Versäumnisse und Missgeschicke aller Art. Einmal mehr bewiesen die Schnitzelbänkler ihr Talent, eine Mücke zu einem Mammut aufzublasen, doch mit so viel Kurven und musikalischem Witz, dass keine Langeweile aufkommt. Und sie greifen ihren Opfern überaus gerne unter die Arme: Oft endet die Strophe mit einem Ratschlag an den Pechvogel, der allen ans Zwerchfell geht. Manchmal aber ist guter Rat teuer: zum Beispiel in der haarsträubenden Geschichte über eine grössere Veranstaltung, an der der Alkohol viel zu früh zur Neige ging, was die Hirnzellen der Verantwortlichen derart trockenlegte, dass der Losverkauf ver-gessen ging – und, auweia!, die ganze schöne Tombola stehen blieb.